

Landesbischof Dr. Andreas von Maltzahn, Schwerin
Predigt zur Eröffnung des „Jahres der Taufe 2011“ am 9.1.2011 in Neubrandenburg
 (unter teilweiser Verwendung eines Entwurfs von Pastorin Irene de Boor, AG „Jahr der Taufe“)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.
 AMEN.

Liebe Gemeinde!

Das Kirchenjahr macht große Schritte – zu Weihnachten die Krippengeburt im Stall, am letzten Sonntag der zwölfjährige Jesus im Tempel und nun der erwachsene Jesus am Beginn seiner Wirksamkeit. Am Anfang steht die Taufe – vor aller Verkündigung, vor allen Heilungen, vor der Jüngerberufung. Die Taufe steht unmittelbar vor der Versuchung Jesu in der Wüste.

Jesu Taufe ist wie eine Ouvertüre, der große Auftakt des ganzen Werkes; wichtige Themen klingen. Der Auftakt ist wie ein großer Auftrag, wie eine Berufung.

Was geschieht hier eigentlich für Jesus? Was ereignet sich für ihn in der Taufe?

Zunächst einmal: Altes geht unter – Neues kommt ans Licht. Die Jahre als Bauhandwerker liegen hinter ihm. Der Beruf, der bisher sein Leben bestimmt hat, macht einer Berufung Platz. Auch wird Jesus seinen familiären Verpflichtungen als ältester Sohn der Maria enthoben. Über ihn kommt eine Beanspruchung, die alle anderen Ansprüche in den Hintergrund rückt. Gott nennt ihn ‚meinen lieben Sohn‘. Das ist Verheißung und Auftrag zugleich.

Äußerlich zeigt sich dieses außerordentliche Ereignis darin, dass der Himmel sich weitet, sich öffnet. Schon zu Christi Geburt hatte sich der Himmel aufgetan, hatte in der Engel Botschaft laut werden lassen, worauf es ihm ankommt. Auch damals in Jakobs Traum hatte sich der Himmel geöffnet, als er, der Flüchtling, schlafend neue Kraft empfing und Engel die Himmelsleiter herab- und hinaufsteigen. So ahnen wir:

Wir leben nicht unter einem dauerhaft verschlossenen Himmel.
 Oft genug ist er von dunklen Wolken verhangen. Doch der Himmel kann sich auftun,
 wo Menschen erkennen, wer sie in Wahrheit sind –
 Söhne und Töchter Gottes,
 Kinder, die Gott liebhat,
 ‚Wunsch Kinder‘, um genau zu sein.

Schwestern und Brüder, welche Taufferlebnisse erinnern Sie besonders – zum Beispiel als Taufpate, als Teil der Tauffamilie oder als Gemeindeglied? Manchmal gibt es heitere Szenen, wenn z.B. ein kleiner Täufling begeistert mit seinen Händchen ins Taufwasser patscht, und nach der Taufe ist schwer zu entscheiden, wer mehr Wasser abbekommen hat – das Kind oder der taufende Pastor. Bewegend sind für mich jedoch vor allem auch die Taufen von Erwachsenen – wenn wir miteinander einen Weg gegangen sind, wenn wir uns mit unseren Fragen nach Gott, mit unserer Sehnsucht nach einem sinnerfüllten Leben füreinander geöffnet haben. Und der Wunsch ist gewachsen, zu Gott zu gehören und zur Gemeinschaft der Christinnen und Christen. Und so lassen sie sich taufen. Es ist etwas Großes und Schönes, zu erleben, wie Menschen diesen entscheidenden Schritt gehen. Denn sie spüren, wie aus dieser Verbundenheit zu Gott neue Freiheit für ihr Leben erwächst.

„Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Gott spricht es aus, ein für allemal, als Jesus getauft wird von Johannes dem Täufer. Da ist eine Stimme aus dem Himmel zu hören, der auch unser Himmel ist. Diese Stimme meint auch uns.

Am Ende seines Weges ging Jesus mit denen, die ihm gefolgt waren, auf einen Berg in Galiläa unter diesem Himmel und sprach:

„Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und der Heiligen Geistkraft.“

So hat Jesus auch uns, seinen Jüngerinnen und Jüngern in der Gegenwart, Gottes Stimme verliehen, um es bei jeder Taufe spürbar werden zu lassen, dass dieser Mensch Gottes Kind ist und Gott sich an ihm freut: „An dir habe ich Wohlgefallen!“

Liebe Gemeinde, manche fragen, warum es ein „Jahr der Taufe“ in Mecklenburg gibt, ob Mitgliederschwund der Auslöser ist und also alle Kraft in die Mitgliederwerbung gehen soll?

Manche fragen kritisch, ob wir nicht eigentlich immer „Jahr der Taufe“ haben. Sie warnen vor Aktionismus, was auch immer sie darunter verstehen. Fragt man nach ‚Taufen‘ und Schwierigkeiten damit, werden andere Stimmen laut:

- dass es so wenige sind, die mit einem Taufwunsch kommen
- dass es schwierig ist, dem Wunsch immer zu entsprechen
- dass es Ärger mit Wiedertäufern gibt oder
- einfach keine Paten zu finden sind
- wenn die Eltern beide nicht in der Kirche sind
- oder wenn sie einen Taufspruch wollen, der zwar im Internet, aber nicht in der Bibel zu finden ist.
- dass manche Wünsche merkwürdig sind: im Swimming-pool zu taufen

Da kann man schon ins Grübeln kommen . . .

Fragt man Menschen, die sich selbst oder ihr Kind taufen lassen wollen, dann erzählen auch sie von Schwierigkeiten

- dass doch die beste Freundin Patin werden soll, aber sie ist nicht getauft
- oder wo bekommt man diesen Schein, dessen Namen man sich nicht merken kann?
- Kann man sich nicht einfach in einer anderen Kirche taufen lassen, weil man mit dem Pastor zuhause nicht so gut klarkommt?

Es gibt viel zu bereden und zu klären. So ist es höchste Zeit, dass wir den Auftrag Jesu erfüllen und uns auf den Weg machen: „Geht hin ... Und macht...“ Mit dem „Jahr der Taufe“ machen wir uns auf den Weg, räumen Steine aus dem Weg. Wir wollen Menschen den Weg zu Gott erleichtern.

Eigentlich erstaunlich – auch Jesu Weg zur Taufe war ein schwieriger. Er stellte sich in die Reihe derer, die sich von Johannes taufen lassen wollen. Johannes der Täufer wehrte ab: „Du kommst zu mir?“ Das allererste Taufgespräch, von dem in der Bibel berichtet wird, beginnt mit der Ablehnung der Taufe. Das ist doch verrückt, oder? Es sind Jesu erste Worte im Matthäusevangelium, die darauf beharren, dass diese Taufe erfolgen soll: „Lass es jetzt geschehen!“ So wie Jesu letzte Worte bei Matthäus darauf bestehen, dass wir taufen sollen, so schwierig es auch zu sein scheint. Wege sollen gefunden werden, dass Taufe geschehen kann.

Ganz klar: Johannes zweifelte nicht am rechten Glauben oder gottgefälligen Lebenswandel Jesu und hätte darin einen Hinderungsgrund gesehen. Sondern ganz im Gegenteil: „Ich bedarf dessen, von Dir getauft zu werden“.

Johannes sieht sich als den Geringeren gegenüber Jesus, dem Stärkeren, Höheren. Jesus aber lehnt diese Kategorie der Höhenunterschiede ab: Wer ist höher, niedriger? Manche Menschen scheinen ja in ihrem Herzen so einen Höhenmesser zu tragen. Vom Himmel aus gesehen, sind diese Unterschiede geradezu lächerlich klein. Von Gott kommt stattdessen

die Stimme der Wertschätzung, der Würde als Menschen. Da erfahren wir, wer wir wirklich sind: Gottes Kinder.

Es gehört zu unserer Natur, dass wir gern obenauf sind, oben auch mit Jesus auf dem Berg. „Hier ist gut sein“, sagt Petrus als die drei Jünger mit Christus auf dem Berg der Verklärung sind. Hier erleben sie Gott. Hier hören sie auch die Stimme wieder: „Dies ist mein lieber Sohn.“ Gerne würden sie dort oben bleiben, die Auserwählten mit ihrem Jesus.

Jesus jedoch geht mit ihnen wieder hinab, in die Tiefen des Lebens. Er schickt uns los, hinab vom Berg in die Tiefe, wohin er auch selbst hinabgestiegen ist und erlebt hat, dass Gott den Menschen entgegenkommt, sein Geist herab wie eine Taube. Gott kommt uns entgegen: „Geht hin ... und tauft!“ In der Tiefe erleben wir, dass man mit leeren Händen dastehen und trotzdem Wichtiges geschehen kann.

„Lasst es geschehen“, dass getauft wird – vor allem Ihr, die Ihr Euch als die Stärkeren wähnt – denen gegenüber, von denen Ihr denkt, sie meinten es nicht ernst. Kommt herunter vom hohen Ross, die Ihr da oben seid und Euch über andere erhebt.

Und Ihr, die Ihr Euch unten fühlt, erhebt euch – Ihr, die Ihr Euch nicht vorstellen könnt, dass Gottes Liebe wirklich Euch meint. So erstaunlich es ist – Ihr seid bejaht, von Gott gewollt.

Und Ihr, die Ihr noch unsicher seid, ob Euer Glaube schon reif genug sei für die Taufe und diese Unschlüssigkeit vielleicht schon lange in Euch trägt – habt Vertrauen: Die Taufe ist nicht Ende des Weges, sondern Station – entscheidende Station, der Weg des Glaubens jedoch geht weiter, das Wachsen auch. Die Taufe aber setzt Kräfte frei.

Und auch Ihr, die Ihr tragt an der Verantwortung in der Kirche, manchmal viel zu schwer tragt, erhebt Euch – Ihr mit dem viel zu großen Kirchenschlüssel in der Hand und all der Verantwortung, die dazu gehört. Schlüsselfiguren können wir sein, die etwas vom Himmel erschließen helfen – und zwar leichten Herzens! Denn der Glaube ist und bleibt Geschenk. Gott bewirkt ihn. Es steht nicht in unserer Macht.

Um solche Erleichterung geht es im „Jahr der Taufe“. Wir zeigen, was wir lieben und wovon wir leben, und können es nicht für uns behalten.

Wir leben nicht unter einem dauerhaft verschlossenen Himmel. Möge dieses „Jahr der Taufe“ uns Gottes Güte spüren lassen, in dem uns, den Getauften, und denen, die dieses Fest noch vor sich haben, der Himmel geöffnet wird.

Deshalb wollen wir das Adventslied: „O Heiland rei die Himmel auf“, nachher miteinander singen: Gott kommt uns entgegen, der Himmel öffnet sich, die Stimme ist zu hören: Du bist meine liebe Tochter! Du bist mein lieber Sohn!

Amen

Und der Friede . . .